

In eigener Sache:

Liebe Mitglieder und Freunde des Lahn-Marmor-Museums,

wir legen Ihnen dieses Heft mit gemischten Gefühlen vor, denn wir mussten in den vergangenen Wochen von drei Menschen Abschied nehmen, die uns seit den ersten Stunden des Museum begleitet haben: Anni und Klaus Gelbhaar sowie Reinhard Kasteleiner. Wir trauern um unsere Freunde und werden versuchen, Ihr Engagement weiter zu tragen.

Grund zur Freude haben wir, weil unsere Initiative nun schon zehn Jahre bestand hat und in dieser Zeit wirklich gewachsen ist. Noch ist das Museum nicht erwachsen, noch kann es nicht ohne unsere Hilfe leben. Wenn wir in die Eifel blicken und die Entwicklung des Deutschen Vulkanmuseums ansehen, dann standen die Aktiven vor zehn Jahren etwa da, wo wir heute sind. Sie haben kürzlich ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert – und das Museum ist inzwischen erwachsen, mit eigens errichtetem Gebäude und ständigen Öffnungszeiten. Der Weg dort hin ist noch weit, aber, wie wir sehen können, gangbar!

Interessante Themenbeiträge über zwei sehr unterschiedliche Steinmetze legen Rainer Tonn und

Lydia Aumüller vor. Von Lydia Aumüller stammt auch der Bericht über die Eröffnung des Nikolaus Homm Parks in Villmar.

Die Vereinsnachrichten sind etwas kurz geraten, aber wir werden einiges, beispielsweise den Bericht über den Tag des Geotops und den Tag des offenen Denkmals im nächsten Heft nachliefern. Dafür gibt es eine Neuerung: Unser Jubiläumsheft präsentiert Ihnen erstmals Farbtafeln. Die Auswahl und Präsentation ist ein Gemeinschaftswerk von Axel Becker und Uli Belz. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam

In diesem Heft:

In Memoriam.....	3–6
10 Jahre Lahn-Marmor-Museum.....	7–9
Nikolaus-Homm-Park in Villmar.....	10–11
Beschreibung der Farbtafeln, Teil 1.....	12
Farbtafeln	
Beschreibung der Farbtafeln, Til 2.....	13
Helfer gesucht.....	13
Thema: Bildhauer Friedrich Mayer.....	14–18
Thema: Meister Burghard Hax.....	18–19
Kinderseite.....	20
Aus dem Verein:	
Besuch im Bergbaumuseum Weilburg....	21–22
Umzug nach Schupbach.....	23
Vorstellung unserer neuen Kuratoriumsmitglieder	24

Der Verein Lahn-Marmor-Museum – Ansprechpartner und Adressen

Vorstand:

1. Vorsitzender: Volker KLEMENS

2. Vorsitzender: Thomas MEUSER

Schatzmeister: Wolfgang BEHR

Schriftführer: Ulrich BELZ

Beisitzer: Axel BECKER, Rudolf CONRADS, Gerhard HÖHLER, Wolfgang HÖHLER, Karlheinz KRÄMER, Dr. Stephan OETKEN, Ingrid POHL, DR. Susanne P. SCHWENZER, Wolfgang THUST

Kuratorium

Vorsitzender: Bürgermeister Hermann HEPP, Villmar

Mitglieder: Lydia AUMÜLLER, Villmar, Dr. Manfred FLUCK, Limburg, Bürgermeister Hans-Jürgen HEIL, Runkel, Prof. Elmar HILLEBRAND, Köln, Thomas KELLER, Hessisches Landesamt für Denkmalpflege, Prof. Dr. Thomas KIRNBAUER, Bochum, Dr. Peter KÖNIGSHOF, Senckenberg Museum Frankfurt a. M., Bürgermeister Martin RUDERSDORF, Beselich, Landrat Manfred MICHEL, Limburg, Bürgermeister Hans-Peter SCHICK, Weilburg, Bürgermeister Thorsten SPRENGER, Weinbach, Ulrike STOTTROP, Essen, Prof. Dr. Gerd WEIß, Wiesbaden, Metfried A. PRINZ ZU WIED, Runkel, Prof. Dr. Heinrich ZANKL, Marburg.

Verein „Lahn-Marmor-Museum“, Rathaus, **König-Konrad-Str. 12, 65606 Villmar**

Telefon 06482/607720, Telefax 06482/607718

E-Mail: info@lahn-marmor-museum.de

im Internet: www.lahn-marmor-museum.de

Kontonummer 151410107, Kreissparkasse Weilburg (BLZ 51151919)

Impressum: Lahn-Marmor-Nachrichten, Herausgeber: Verein Lahn-Marmor-Museum e. V., Villmar, Erscheinungsweise halbjährlich, ISSN 1619-0289; Verantwortlich für den Inhalt: Vorstand und Redaktion.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes und der Redaktion wieder. Redaktionsschluss für Heft Nr. 16 ist der 15.11.2007. Verkaufspreis 2,50€, im Mitgliedsbeitrag enthalten. Druck: Kissel, Beselich.

Redaktion: Dr. Susanne Petra SCHWENZER und Rudolf CONRADS, unter Mitarbeit von Uli BELZ und Egon NEGD (Postadresse: Volker Klemens, Rosenweg 3, 35799 Merenberg; E-Mail: info@lahn-marmor-museum.de).

Das Titelbild zeigt zwei wichtige Meilensteine der Vereinsgeschichte: die Überdachung des Naturdenkmals Steinbruch Unica und das räumliche Museum im Fachwerkhause in Villmar. Der Hintergrund: Das Logo des Vereins, entworfen von Klaus GELBHAAR, hier in Stein, genauer gesagt Schubach schwarz, gemeißelt (Fotos und Gestaltung: Susanne P. SCHWENZER).

Wir trauern um

Anni Gelbhaar

(* 23. Januar 1921 † 7. Juni 2007)

Klaus Gelbhaar

(* 28. Februar 1920 † 4. Juni 2007)

Reinhard Kasteleiner

(* 1. Oktober 1930 † 2. September 2007)

Der Vorstand und die Mitglieder des Lahn-Marmor-Museums e. V.

In Memoriam *Anni und Klaus Gelbhaar*

Am 4. Juni dieses Jahres verstarb in Folge eines tragischen Unfalls plötzlich und unerwartet im Alter von 87 Jahren unser Vorstands- und Gründungsmitglied Klaus Gelbhaar. Klaus war bei der Gründung unseres Museumsvereins ein Mann der ersten Stunde. Zusammen mit Axel Becker sowie seinen Freunden vom Rotary Club Weilburg, Rudolf Conrads und Thomas Meuser, hob er unseren Verein aus der Taufe. Klaus war von Anfang an von der Idee eines Museums für den Marmor von der Lahn begeistert und von ihrem Erfolg überzeugt. Wenige Tage nach seinem tödlichen Unfall folgte ihm am 7. Juni seine Frau Anni in den Tod.



von rechts: Anni und Klaus Gelbhaar, Axel Becker

1920 in Leipzig geboren studierte Klaus Gelbhaar nach seiner Schulzeit zunächst Medizin. Der 1939 beginnende Krieg riss ihn aus dem Studium. Aufgrund seiner medizinischen Kenntnisse kam er zum Sanitätsdienst. In Brüssel leitete er den Büro- und Pflegedienst einer chirurgischen Abteilung, er assistierte im Operationssaal, wurde Sanitätsfeldwebel und Narkosieur. Im Winter 1941/42 wurde er an der Ostfront eingesetzt, wo er endgültig am Sinn der Kriegsmethoden verzweifelte. Er wechselte daher zur Infanterie. 1944 wurde er als Kompanieführer in Estland verwundet. Diese Verwundung an Arm und Hand begleitete ihn ein Leben lang. Während der Genesungszeit nahm er vorübergehend ein Studium der Psychologie auf. Doch ging der Krieg für ihn nach seiner Genesung weiter.

Nach seiner Kriegsgefangenschaft bei den Amerikanern schlug er sich 1946 nach Weilburg durch, denn sein Elternhaus war im Dresdner Feuersturm untergegangen. Er hatte das Städtchen an der Lahn schon als junger Leutnant im Rahmen eines Aufenthaltes an der Fahnenjunkerschule VII kennengelernt. In Weilburg traf er auf Anni, seine zukünftige Frau. Auch Anni hatte einschneidende Kriegserlebnisse hinter sich. Ihr Mann war gefallen und sie war schwanger. Es folgte die Hochzeit mit Klaus und danach die Geburt der Tochter Margund.

Ohne Beruf und abgeschlossene Ausbildung, dazu noch kriegsversehrt, musste Klaus mit seiner jungen Familie sehen, wie ihr Lebensunterhalt gesichert wurde. Seine künstlerische Begabung und sein Selbststudium der Malerei – Klaus hatte parallel in Frankfurt am Main ein Kunststudium aufgenommen und arbeitete im Atelier von Joeden – bestimmten den weiteren Lebensweg. Es gelang ihm, sich als Illustrator bei verschiedenen Verlagen zu etablieren. Unter anderen zeugen im Brockhaus-Lexikon viele Illustrationen von seinem künstlerischen und grafischen Geschick.



Anni betätigte sich als Kinderbuchautorin, und Klaus illustrierte ihre Bücher. Daneben fertigte er viele Zeichnungen, Illustrationen und Bilder zu anderen Büchern und Aufsätzen an. Ab 1952 war er als freier Maler und Grafiker für zahlreiche Verlage in Deutschland, Österreich und der Schweiz tätig.

1968 wurde ihm die Leitung der Volkshochschule des Oberlahnkreises in Weilburg angeboten. Klaus nahm diese Offerte gerne an, denn sie entsprach in vielfältiger Weise seinen Interessen. Dass sein Augenmerk nicht nur der Kunst und Kultur galt, sondern auch der Sprachförderung und beruflichen Bildung einheimischer wie auch ausländischer Bürger, zeigte die pragmatische Ausrichtung des von ihm geprägten VHS-Bildungsangebotes. Klaus

Gelbhaar machte sich damit in der Erwachsenenbildung einen hervorragenden Namen. Auch nach seinem Ruhestand 1985 blieb er der Volkshochschule treu. Nun konnte er den Schwerpunkt auf seine ganz persönlichen Interessen setzen. Es folgten Exkursionen zu Gemäldeausstellungen, zu Kulturdenkmälern, Städten und Museen in nah und fern.

Klaus verfügte über ein in Jahrzehnten autodidaktisch erworbenes reiches Wissen, was ihn wie wenige andere befähigte, historische und kulturelle Zusammenhänge zu verstehen und auch weiter zu vermitteln. Klaus engagierte sich auf vielen anderen Gebieten. So gründete er 1968 den Friedrich-Bödecker Kreis zur Lese- und Sprachförderung bei Kindern. Hierfür erhielt er als Anerkennung das Bundesverdienstkreuz am Bande. Auch galt sein besonderes Interesse dem Rotary Club Weilburg, dessen Präsident er in den Jahren 1975/76 war. Auch der Rotary Club zeichnete Klaus aus. So erhielt er im Jahr 2005 die rotarische Auszeichnung „Paul-Harris-Fellow mit Saphir“.

Als Mitte der 90er Jahre die Idee zu einem Museum für den Marmor von der Lahn entstand, war das Wohnzimmer von Anni und Klaus Gelbhaar häufig der Ort, in dem kreative Sitzungen stattfanden. Klaus war die Bedeutung des Lahnmarmors für die Region und weit darüber hinaus sehr bewusst. Er hatte sich schon lange vor der Museumsgründung mit dem Thema auseinandergesetzt. Dies dokumentiert beispielsweise der Devonfisch, den Klaus für die König-Konrad-Halle in Villmar geschaffen hat. Eine schöne künstlerische Arbeit, in der alle wichtigen Sorten des Lahnmarmors zu einem eindrucksvollen Fisch der Zeit von vor 380 Millionen Jahren verarbeitet worden sind. Gleich zu Beginn des jungen Museumsvereins gestaltete Klaus das heutige Logo „LMM“. Wer die Lahn-Marmor-Nachrichten liest, dem begegnet Klaus in jeder Ausgabe. Klaus hat dem Uhu Nica aus dem Unicabruch, der das Leben im Verein regelmäßig mit spitzer Feder aus der Vogelperspektive kommentiert, eine Gestalt gegeben. Und Klaus hat den Nachfolger für den langjähri-



gen ersten Vorsitzenden, Axel Becker, in den Reihen des Rotary Clubs Weilburg gefunden. Klaus ist es gelungen, Volker Klemens aus Weilburg für dieses nicht immer ganz einfache Amt zu gewinnen. So hat Klaus das Lahn-Marmor-Museum geprägt und mitgestaltet.

Mitglieder und Vorstand des Lahn-Marmor-Museums sind Klaus und Anni Gelbhaar überaus dankbar für die intensive langjährige Freundschaft sowie für ihr hohes Engagement für den Lahnmarmor und sein Museum. Klaus und Anni Gelbhaar haben sich um das Lahn-Marmor-Museum verdient gemacht. Gerne hätten wir unser 10jähriges Jubiläum mit ihnen gebührend gefeiert.

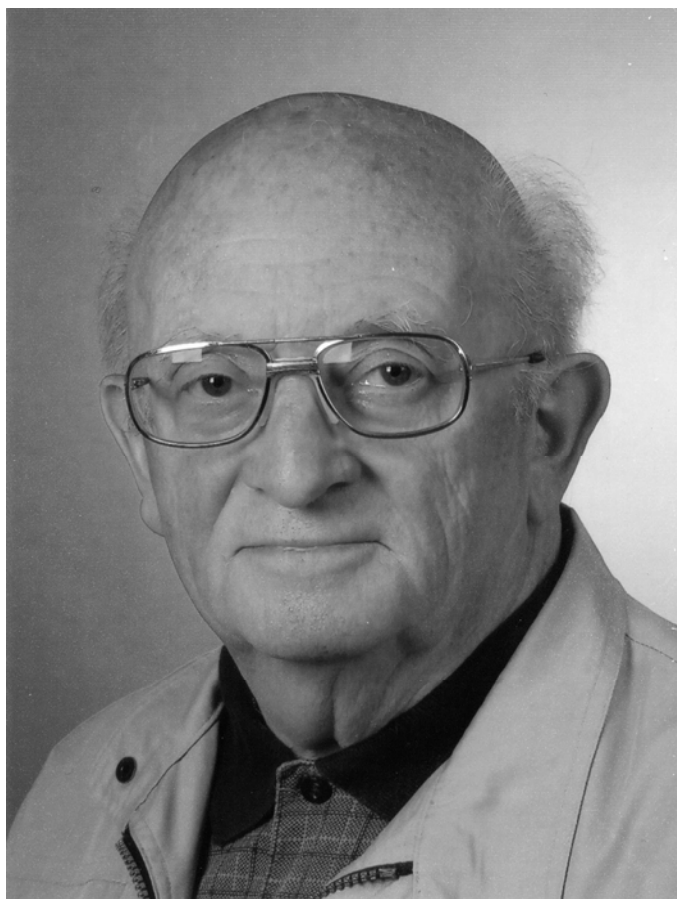
Wir werden Anni und Klaus Gelbhaar voller Dankbarkeit in guter Erinnerung behalten.

Rudolf CONRADS

Ein herzliches Dankeschön gilt dem Alt-Präsidenten des Rotary Clubs Weilburg, Werner Orth, für die umfassenden Informationen zur Vita von Anni und Klaus Gelbhaar.

In Memoriam *Reinhard Kasteleiner*

Geboren am 1. Oktober 1930 in Villmar lebte Reinhard Kasteleiner in und für seine Heimat, für den Marktflecken, der zeitlebens Zentrum seines Wirkens war. Hier ging er zur Schule und machte von 1945 bis 1948 eine Elektrikerlehre in Villmar-Aumenau. Nach Abschluss seiner Lehre wechselte er zu den Mainkraftwerken nach Runkel. Am 17. Mai 1952 läuteten für ihn und seine Frau Hilde, geb. Schwarzenborfer, in Villmar die Hochzeitsglocken. Die beiden hatten drei Kinder: Angelika, Ingrid und Thomas. Während seiner Zeit bei den Mainkraftwerken in Runkel legte Reinhard Kasteleiner im Jahr 1954 erfolgreich die Meisterprüfung im Elektrohandwerk ab. Als Elektromeister wurde er 1968 von Runkel nach Hadamar auf die Stelle des Bezirksinspektors für den Westerwälder Raum versetzt. Mit seiner ganzen Familie zog er daraufhin nach Hadamar. Doch blieb er Villmar treu und baute dort sogar bereits 1963 ein Wohnhaus. Über zwölf Jahre lang kam er jede Woche zur Gesangsstunde des Quartettvereins und hielt engsten Kontakt nach Villmar. 1988 wurde er in den Vorruhestand versetzt und kehrte nach Villmar zurück. Seinem Engagement in verschiedenen Vereinen, so dem Turnverein und dem Quartettverein stand nun nichts mehr im Weg.



Sein größtes Engagement galt jedoch dem Marktflecken selbst, seiner Gestaltung und seiner Geschichte. 1991 übernahm er den Vorsitz des Verschönerungsvereins Villmar und stand „seinem“ Verein bis 2005 vor. Nach dem 100-jährigen Jubiläum des Vereins übergab er das Amt des Vorsitzenden einem Jüngeren, blieb aber selbst als zweiter Vorsitzender aktiv und tatkräftig. So gehen die Instandhaltung der 120 Ruhebänke, die Marmorausstellung am Lahnufer und die Pflege der Bildstöcke auf seine Initiative zurück. Wo immer Hand anzulegen war, wurde er sachgerecht und mit großem Einsatz aktiv.

Doch nicht nur der Verschönerungsverein befasste und befasst sich mit der Geschichte Villmars, die auch immer die Geschichte des Villmarer Marmors ist. Als am 11. September 1997 das Lahn-Marmor-Museum gegründet wurde, gehörte Reinhard Kasteleiner zu den Gründungsmitgliedern. Er wurde als Beisitzer in den ersten Vorstand des Museumsvereins gewählt und blieb in diesem Amt bis zu seinem Tod. Immer wieder bestätigten ihn die Mitglieder mit großer Mehrheit und honorierten damit sein außergewöhnliches Engagement.



Reinhard Kasteleiner (rechts) präsentiert zusammen mit Uli Belz die Funktionsweise des Wolfes.

bruch, von Bergbaugeschichte und Industriegeschichte erzählte, wenn er im Museum von der harten Arbeit der Steinbrecher und Steinmetze berichtete. Er war dabei, auch wenn es nicht sein Beruf war, seine Neugier und Offenheit, seine Beobachtungsgabe und sein Blick für das Wesentliche haben es ihm ermöglicht, die Lebenswelt dieser Menschen zu erfassen und authentisch wieder zu geben. Er verstand es alle Themen, von der Geologie bis zur Kunstgeschichte, mit Humor und Sachverstand weiter zu vermitteln. Dem Marmorhandwerk aus erster Hand verbunden war er durch seinen Großvater, der bei Dyckerhoff & Neumann in Diez beschäftigt gewesen war und durch einen Cousin, der in Haiger im Westerwald einen Steinmetzbetrieb führt.

Am 2. September 2007 verstarb Reinhard Kasteleiner nach einem tragischen Unfall in seinem Garten. Wir, die wir über zehn Jahre mit ihm im Museum zusammen gearbeitet haben, können nur inne halten und seiner Gedenken. Doch es bleibt so viel, das er selbst geschaffen hat, Ausstellungen, die er begründet hat und die noch lange erklären werden, was im Marktflecken Villmar wichtig war, Denkmäler, die er gepflegt hat und die Bestand haben in die Zukunft, der Lahn-Marmor-Weg mit seiner Beschilderung, an dessen Entstehen er maßgeblich mitgewirkt hat, Initiativen, die er begonnen hat und die künftig Früchte tragen werden, und es bleibt die Erinnerung in den Herzen aller, die ihn gekannt haben. Wir vermissen ihn als Mensch, Macher und Motor, aber vor allem als Freund.

Natürlich war er immer gefragt, wenn es um sein Fachgebiet ging: Strom. So sorgte er beispielsweise für die Beleuchtung der Ausstellung im Fachwerkhaus. Bis zuletzt war es ihm ein Anliegen, einen Stromanschluss für das Naturdenkmal Unica-Bruch zu bekommen, was jedoch bisher an bürokratischen Hindernissen hängen geblieben ist. Aufgegeben hatte er sein Vorhaben noch lange nicht. Doch ging sein Engagement weit über seine berufliche Qualifikation hinaus. Wann immer handwerkliches Geschick gefragt war, konnte das junge Museum auf ihn zählen. So half er bei der Gestaltung und beim Aufbau der Ausstellung am Frankfurter Flughafen, half Restaurieren und Erhalten, wenn es um Marmor Denkmäler und Gerätschaften ging. Um nur ein Beispiel zu nennen: Der Verein ist im Besitz einer so genannten Eidechse, Reinhard Kasteleiner hat – im Team mit anderen – begonnen, dieses historische Gerät fachgerecht zu restaurieren.

Aber auch bei den unzähligen „kleinen“ Aufgaben, ohne die Museumsarbeit undenkbar ist, beispielsweise das Aufräumen nach dem Winter im Unica-Steinbruch, bei Ständendiensten und wann immer eine helfende Hand gefragt war, konnten wir uns auf ihn verlassen.

Er verstand es, Menschen zu begeistern, wenn er sie durch Villmar führte, von 380 Millionen Jahren Lahn-Marmor im Stein-

Susanne P. SCHWENZER

Gegründet am 11. September 1997: das Lahn-Marmor-Museum

von Susanne P. SCHWENZER

Zehn Jahre – ist das eine lange, oder ist es eine kurze Zeit? Betrachtet man sich die Entwicklung, die ein Kind in dieser Zeit nimmt, geboren als hilfloser Tragling, der völlig auf seine Mutter angewiesen ist, lernt das Kind in dieser Zeitspanne, sich selbständig fortzubewegen, es lernt zu kommunizieren – mit Worten und mit Gesten – und es lernt, was es in der Welt außerhalb seines Kinderzimmers noch zu entdecken gibt. Mit zehn Jahren schließlich ist geht es bereits in die weiterführende Schule und hat ganz sicher bereits eine – wenn auch noch kindliche – Vorstellung, was es in seinem Leben einmal werden möchte. Was ist aus dem Lahn-Marmor-Museum, geboren am 11. September 2007 in der König-Konrad- Halle in Villmar im Beisein von 56 Gründungsmitgliedern, inzwischen geworden? Vieles gibt es zu berichten, was sich seither in Villmar und Umgebung, in der Lahnmarmor-Region und darüber hinaus ereignet hat und was wir, die Mitglieder, der Vorstand, die Freunde und Förderer des Vereins in den vergangenen zehn Jahre geleistet haben.

Chronologisch beginnen, heißt hier allerdings zurückblicken auf die Zeit vor der Gründung des Vereins. „Stein des Anstoßes“ war ein Modell aus Gips: die Figur de Hl. Severin, wie sie in Köln an der Severinsbrücke steht. Ein Kölner und Weilburger auf Zeit sah im Steinmetzbetrieb E. Müller dieses Modell und wunderte sich: „Was macht der denn hier?“ Die Erklärung fiel so verblüffend wie einfach aus: der Villmarer Steinmetz Walter SCHMIDT fertigte nach dem Entwurf und Modell von Prof. HILLEBRANDT diese Figur (SCHWENZER 2002). Es gab jedoch nicht nur dieses eine Modell und so entstand bereits im Jahr 1994 die Idee, die zahlreich vorhandenen Modelle, aber auch Werkstücke aus Marmor mit einer kleinen Wanderausstellung „Nassauische Steinkunst“ der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Doch die Gruppe der kunsthistorisch Interessierten waren nicht die einzigen, die dem Lahnmarmor und seiner Geschichte nachspürten. Heimathistoriker hatten längst die weitreichende Bedeutung für die Familien-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erkannt. Geologen und Paläontologen – Profis und begeisterte Laien gleichermaßen – erforschten bereits viele Jahre lang die 380 Millionen Jahre Erdgeschichte. Sie kennen jeden Winkel der Lahnmarmorregion wie ihre eigene Westentasche und fördern bis heute immer wieder neue Erkenntnisse zu Tage.

Was in einzelnen Interessengruppen, in Weilburg und Villmar, in Schupbach und Runkel begann, wurde am 11. September 1997 das Lahn-Marmor-Museum. Der Verein wurde von 56 Gründungsmitgliedern aus der Taufe gehoben und der erste Vorstand gewählt. Folgende Personen gehörten diesem Gründungsvorstand an: 1. Vorsitzender: Axel BECKER, 2. Vorsitzender: Thomas MEUSER, Schatzmeister: Wolfgang BEHR, Schriftführerin: Ingrid BÄTHIES (heute POHL), sowie 9 Beisitzer: Rudolf CONRADS, Klaus GELBHAAR, Gerhard HÖHLER, Wolfgang HÖHLER, Reinhard KASTELEINER, Karlheinz KRÄMER, Dr. Stephan OETKEN, , Wolfgang THUST und Günther ZANNER.

Der Name des Vereins war dabei bewusst gewählt: Ein Museum sollte entstehen, in dem die verschiedensten Aspekte des Themas Marmor von der Lahn und Marmorbearbeitung an der Lahn dargestellt werden können. Dabei war das Ziel zunächst, ein „Offenes Museum“ einzurichten und so neben den in einer Ausstellung präsentierbaren Exponaten auch Gebäude und Denkmale, Betriebe und Steinbrüche in das Blickfeld der Öffentlichkeit und des Besuchers zu rücken.

Am 9. April 1998, nach nur sieben Monaten also, konnte Dank der Unterstützung von Prinz und Prinzessin zu Wied in einem 25 m² großen Raum in der Burg Runkel eine erste Dauerausstellung eröffnet werden. Zahlreiche Experten aus dem Verein und von befreundeten Instituten stellten eine Ausstellung zusammen, die bis heute alle Aspekte des Lahnmarmors exemplarisch zeigt. Am 8. Oktober 1999 lernte das Museum im wahrsten Wortsinn Laufen: Es wurde in und um Villmar der Lahn-Marmor-Weg fertiggestellt, der interessierte Spaziergänger zu insgesamt 22 Stationen und damit den zahlreichen Zeugen der Gewinnung und Verwendung des Lahnmarmors führt. Somit war das „offene Museum“ bereits zwei Jahre nach der Vereinsgründung Wirklichkeit geworden. Seit November 2002 wurden mit Unterstützung des Weilburger Rotary Clubs Hinweistafeln bei den Objekten aufgestellt.

Die nächste wichtige Station des Museums war die Überdachung des Unica-Steinbruches (BÄTHIES 2001) in Villmar. Bereits im Jahr 1989 von Geologen der Universität Marburg erstmals nach Beendigung des Abbaues gereinigt und beschrieben (BRAUN et al. 1994), bietet der Steinbruch mit seinen durch die spezielle Abbautechnik glatten, senkrechten Wänden Interessierten, Fachleuten und Laien gleichermaßen, außerordentliche Einblicke in die Erdgeschichte (KÖNIGSHOF 1999). Voraussetzung dafür sind allerdings saubere und polierte Wände, die nur durch den Schutz des Daches dauerhaft erhalten werden können. Die zunächst unmöglich erscheinende Idee, den Steinbruch zu überdachen, wurde im Jahr 2001 Wirklichkeit: Nach langer und aufregender Bauphase konnte die Dachkonstruktion am 3. November 2001 festlich eingeweiht werden.

Bereits im darauf folgenden Jahr nutzte der Verein die einmalige Gelegenheit, seine Arbeit mit einer Ausstellung im Frankfurter Flughafen einem internationalen Publikum zu präsentieren (RAHMEN 2002). Im Beisein von etwa 150 geladenen Gästen wurde die Ausstellung am 6.06.2002 um 18.00 Uhr in der Gallery 2 im Terminal 2 des Frankfurter Flughafens eröffnet und dauerte 3 Monate. Eine zweite, große Ausstellung wurde im Jahr 2005 im Mineralienmuseum in Essen-Kupferdreh Wirklichkeit (SCHWENZER & CONRADS 2005, SCHWENZER 2005; CONRADS 2005). Über fünf Monate präsentierten wir in Zusammenarbeit mit und hervorragend professionell unterstützt vom Ruhrlandmuseum Essen unser Thema an der Ruhr. Auf 200 Quadratmetern war zu sehen, was den Lahnmarmor ausmacht: Gesteinsproben, Mineralien, Arbeitsproben und Werkzeug, Schalen und Ziergegenstände, historische Aufnahmen aus den Steinbrüchen der Lahn-Marmor-Region und Bilder, die Verwendungsbeispiele dokumentierten. Aber die Ausstellung war auch eine Zusammenarbeit von vier Museen: Neben dem gastgebenden Ruhrlandmuseum und unserem Lahn-Marmor-Museum waren das Naturkundemuseum in Berlin und das Museum auf der Schaumburg in Balduinstein als Leihgeber beteiligt.

Neben diesen großen Präsentationen außerhalb Villmars und der Lahnmarmor-Region waren das Lahn-Marmor-Museum jedoch auch mit zahlreichen Sonderveranstaltungen in Villmar präsent. So gab es Konzerte und mehr im Unica-Steinbruch. Meer etwas anders geschrieben brachte die Veranstaltung „Night of the Reef“ in den Steinbruch: Bilder von lebenden Riffen, die Taucher aufgenommen haben, im Steinbruch zu erleben, wenn drumherum der Wald tiefschwarz und dunkel ist, ließ lebendig werden, was der Stein 380 Millionen Jahre konserviert hat und was es in fernen Unterwasserwelten so ähnlich noch heute zu bestaunen gibt (HAWIG 2003). Wichtig war darüber hinaus immer das Engagement des Vereins und Museums in Villmar selbst. So wurden die 950-Jahrfeierlichkeiten des Marktfleckens nach Kräften unterstützt, sei es durch die Präsenz unserer sachkundigen Mitglieder an den „Lahnmarmor“-Stationen bei der historischen Wanderung, oder die Teilnahme am historischen Markt. Ein Höhepunkt dieser Veranstaltungsreihe war sicherlich der Festzug, an dem wir mit einem Motivwagen vertreten waren. Einen ähnlichen Motivwagen – Steinmetze, Werkzeug und echten Lahnmarmor inbegriffen, stellten wir dann auch für den Festzug des Hessentages in Weilburg zusammen. Ein wichtiger Kooperationspartner und Förderer in der Region ist die Firma Schaefer Kalk geworden. Zum „Tag des offenen Steinbruchs“ in Steeden präsentierten wir in der Umgebung eines modernen Gewinnungsbetriebes unser Thema und hatten Gelegenheit, die im dortigen Steinbruch erhaltene, gesägte Wand sowie einen sehr interessanten Findling mit hervorragend erhaltenen Fossilien den interessierten Besuchern zu präsentieren (SCHWENZER 2005). Im Jahr darauf lud uns Dr. Gernot Schaefer ein, einen Lahn-Marmor-Tag in Hahnstätten zu halten und den dortigen Steinbruch anzusehen.

Wichtige Meilensteine in der Geschichte unseres Vereins waren Veranstaltungen im Rahmen der Denkmalpflege des Landes Hessen, zu denen wir eingeladen wurden. Erstmals konnten wir auf Einladung des Hessischen Landesamtes für Denkmalpflege am 22. September 2002 in Fulda mit einem Vortrag unseren Verein vorstellen (SCHWENZER & CONRADS 2002). Ein Jahr später zum Tag der Denkmalpflege waren wir eingeladen, das Museum mit einem Stand in Hannover zu repräsentieren (CONRADS 2003). Wiederum ein Jahr später – im Rahmen der Veranstaltung „Ehrenamt in der Denkmalpflege“ – stellten Liane Heuer und Winfried Pinsdorf auf Einladung des Staatsministers für Kultur und Wissenschaft, Dr. Udo Cords, auf Schloss Romrod unsere Internetseite vor (SCHWENZER 2004).

Einer der wichtigsten Schritte im Leben des jungen Museums erfolgte am 14. Mai 2005: Im Beisein von Prof. Dr. Gerd Weiß, Präsident des Hessischen Landesamtes für Denkmalpflege, Manfred Michel, seinerzeit 1. Kreisbeigeordneter, heute Landrat, Bürgermeister Hermann Hepp und zahlreichen Gästen aus Nah und Fern wurde im Fachwerkhaus am Brunnenplatz das erste räumliche „Lahn-Marmor-Museum“ eröffnet (SCHWENZER 2005).

Zweimal wurde das Museum in seiner Geschichte bisher ausgezeichnet: Im Jahr 2001, das Museum war da gerade vier Jahre alt, zeichnete das Land Hessen die Bemühungen des Vereins durch die Vergabe des Hessischen Denkmalschutzpreises 2001 aus (CONRADS 2001). Vier Jahre später wurde der Wettbewerb „Die Bedeutendsten Geotope Deutschlands“ ausgeschrieben und unter den Bewerbern 78 Geotope in ganz Deutschland ausgewählt. Unter diesen sind so berühmte Naturschönheiten wie die Insel Helgoland und – aus Hessen – das Weltkulturerbe Grube Messel. Der Lahnmarmor ist eines von vier hessischen Beispielen. Das Buch, das vom Veranstalter, der Akademie der Geowissenschaften zu Hannover e. V., herausgegeben wurde, wurde inzwischen in zweiter Auflage gedruckt (KIRNBAUER 2006)

Neben den geschilderten, einmaligen Aktivitäten gibt es zahlreiche regelmäßige Tätigkeiten und Veranstaltungen. So wird im Verein die Tradition des Steinmetzhandwerkes gepflegt. Zahlreiche Steinmetze, die über jahrzehntelange Berufserfahrung verfügen, fertigen noch heute in Handarbeit Objekte an und lassen sich dabei gerne über die Schulter schauen oder bieten sogar Steinmetzkurse an. Darüber hinaus ist das Sammeln und dokumentieren von Objekten, die mit dem weiten Themenkreis Lahnmarmor in Verbindung stehen, ständige Aufgabe des Vereins. Hierzu gehört das Bemühen, schriftliche Dokumente aus allen Zeiten zu sichten, zu sammeln, auszuwerten und zu publizieren sowie weiterhin Forschungsarbeiten dritter zu unterstützen. Eine zusammenfassende Darstellung der Verarbeitung und Verwendung des Lahnmarmors erarbeiteten BECKER

und KIRNBAUER (1998). Wir freuen uns besonders über das Erscheinen dreier Doktorarbeiten aus dem Kreis unserer Vereinsmitglieder (BRATNER 2002, HEIDELBERGER 2001, OETKEN 1996).

Regelmäßige Veranstaltungen sind die Lahn-Marmor-Tage, die alternierend in Villmar und anderen Orten der Lahn-Marmor-Region stattfinden. Die Orte, in denen wir bisher zu Gast waren, sind Weilburg, Balduinstein, Bad Ems und Schupbach. Dabei wurden bisher eine Vielzahl von Themen, beispielsweise die Geologie und Mineralogie der Region, die Verwendung von Kalkstein in der industriellen Anwendung und die Verwendung des Lahnmarmors als Naturwerkstein von kompetenten Vortragenden präsentiert. Im Jahr 2005 fand im Rahmen des Lahn-Marmor-Tages ein bis hin zu einem „Architektenwettbewerb“ zum Thema Lahn-Marmor-Museum statt. Studierende der Fachhochschule Mainz präsentierten ihre Studienarbeiten zu diesem Thema (CONRADS 2003). Exkursionen führten uns nach Havixbeck (Baumberger Sandsteinmuseum), Berlin, Mainz, Trier, Würzburg, Wiesbaden, Mendig (Deutsches Vulkanmuseum), Essen, und Bruchsal und Mannheim. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, unser Wissen um den Marmor zu erweitern, aber auch von anderen Museen zu lernen und Kontakte zu knüpfen. Wir möchten mit Experten verschiedenster Fachrichtungen in Kontakt kommen und Informationen austauschen. Dem Informationsaustausch dienen auch die seit 1998 herausgegebenen Lahn-Marmor-Nachrichten (ISSN 1619-0289) und unsere Teilnahme an zahlreichen regionalen und überregionalen Veranstaltungen sowie die Führungen durch ausgewiesene Experten des Vereins. Im Internet sind wir dank der Firma ART-I-S mit einer eigenen Homepage unter www.naturstein-netz.de/lahn-marmor-museum vertreten.

Ein wichtiger Eckpfeiler unserer Arbeit ist die Unterstützung des Vorstandes durch die Mitglieder – über 220 sind es inzwischen. Jeder von Ihnen trägt durch sein Interesse und seinen ehrenamtlichen Einsatz zum Gelingen der Vereinsaktivitäten bei. Darüber hinaus wäre unsere Arbeit undenkbar ohne die Unterstützung der Bürger Villmars und der örtlichen Vereine, der Gemeinde Villmar und der Nachbargemeinden sowie des Landes Hessen und des Kreises Limburg-Weilburg. Unsere Sacharbeit wird immer wieder bereichert und gefördert durch die Experten des Forschungsinstitutes und Naturmuseums Senckenberg, den Rheinischen Verein für Denkmalpflege, den Hessischen Museumsverband, das hessische Landesamt für Denkmalpflege, das Hessische Landesamt für Umwelt und Geologie sowie Wissenschaftler der Universitäten Mainz und Marburg.

Um das eingangs erwähnte Bild wieder aufzugreifen: Das Museum ist nun ein Teenager, es hat Laufen gelernt, Kontakte geknüpft und sich die Welt angesehen. Es ist gereift und gewachsen. Nun beginnt der Ernst des Lebens, jetzt geht es nicht mehr nur noch darum zu Spielen und hübsch auszusehen, in Zukunft steht die große Aufgabe bevor, zu konsolidieren, zu bewahren und erwachsen zu werden. Wir, der Vorstand des Jubiläumsjahres 2007, hoffen auf die Unterstützung aller, denn die Teenagerzeit ist bekanntlich die schwierigste. Große Aufgaben stehen an: Nachdem das drängendste Problem, einen sicheren Raum für unsere Vitrinen und andere großen Gegenstände zu finden, durch Räumlichkeiten in Schupbach gelöst werden konnte, wollen wir uns einbringen in den Geopark Westerwald-Taunus, wollen die Zukunft aktiv gestalten und weiter sammeln und erforschen, was den Lahnmarmor ausgemacht hat und die Identität einer ganzen Region bestimmt(e).

Literatur:

SCHWENZER, S. P. (2002): „Was macht der denn hier?“ – Lahn-Marmor-Nachrichten, **6**: 19; Villmar./ BATHIES, I. (2001): Die Einweihung der Überdachung des Unica-Bruches. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **4**: 5; Villmar./ BRAUN, R., OETKEN, S., KÖNIGSHOF, P., KORNDER, L. & WEHRMANN, A. (1994): Development and biofacies of reef-influenced carbonates (Central Lahn Syncline, Rheinisches Schiefergebirge). – Courier Forsch. Inst. Senckenberg, **169**: 351-386; Frankfurt a. M./ KÖNIGSHOF, P. (1999): Der Villmarer Lahnmarmor. Ein klassisches Beispiel eines mitteldevonischen Stromatoporenriffes im Kreis Limburg-Weilburg. – Paläontologische Denkmäler in Hessen, **7**: 11 S., 8 Abb.; Wiesbaden./ Rahmen, G. (2002): Marmor von der Lahn. Bericht über die Ausstellung „Marmor von der Lahn“ im Flughafen Frankfurt. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **6**: 3–8, 15 Abb.; Villmar./SCHWENZER, S. P. & CONRADS, R. (2005): „Marmor von der Lahn“ im Mineralienmuseum in Essen-Kupferdreh. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **11**: 18–21, 9 Abb.; Villmar./ SCHWENZER, B. (2005): Eröffnung der Ausstellung und Exkursion nach Essen. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **11**: 22–26, 8 Abb.; Villmar./ CONRADS, R. (2005): Lahnmarmor an der Ruhr. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **12**: 16–17; Villmar./ HAWIG, J. (2003): „Night of the Reef“ im Unica-Steinbruch. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **8**: 20–21; Villmar./ SCHWENZER, S. P. & CONRADS, R. (2002): Tag der Hessischen Denkmalpflege in Fulda. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **6**: 14; Villmar./ CONRADS, R. (2003): Tag der Denkmalpflege in Hannover. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **8**: 21, 2 Abb.; Villmar./ SCHWENZER, S. P. (2004): Ehrenamt in der Denkmalpflege. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **10**: 23–24, 2 Abb.; Villmar./ SCHWENZER, S. P. (2005): Museumseröffnung am 14. Mai 2005. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **11**: 3–6, 14 Abb.; Villmar./ SCHWENZER, S. P. (2005): Tag des offenen Steinbruchs der Firma Schaefer Kalk in Steeden. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **12**: 15–16, 4 Abb.; Villmar./ CONRADS, R. (2001): Denkmalschutzpreis 2001 ging an das Lahn-Marmor-Museum. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **4**: 11, 1 Abb.; Villmar./ KIRNBAUER, T. (2006): „Faszination Geologie“. Lahn-Marmor-Nachrichten, **13**: 15; Villmar. BECKER, A. & KIRNBAUER, T. (1998): Zur Gewinnung und Verwendung des Lahnmarmors. – In: KIRNBAUER, T. (1998): Geologie und hydrothermale Mineralisationen im rechtsrheinischen Schiefergebirge, 237–244, 3 Abb., 1 Tab.; Wiesbaden./ BRATNER, L. (2002): „Vor Ihrer Churfürstliche Gnaden seeligster Gedächtnus“. Die Grabdenkmäler des 17. und 18. Jahrhunderts im Mainzer Dom. – Dissertation Universität Mainz./ HEIDELBERGER, D. (2001): Mitteldevonische (Givetische) Gastropoden (Mollusca) aus der Lahnmulde (südliches Rheinisches Schiefergebirge). – Geol. Abh. Hessen, **106**: 291 S., 33 Abb., 2 Tab., 22 Taf.; Wiesbaden. / OETKEN, S. (1996): Faziesausbildung und Conodonten-Biofazies mittel-/oberdevonischer Riffgesteine in der mittleren Lahnmulde (Rheinisches Schiefergebirge). – 158 S., Dissertation Universität Marburg; Marburg./ CONRADS, R. (2003): Der Lahnmarmorstag 2003 war auch ein Tag des Museums. – Lahn-Marmor-Nachrichten, **8**: 14–16; Villmar./

Adresse der Autorin: Dr. Susanne P. Schwenzer, 900 Henderson Ave., Apt. 1806, Houston, TX 77058, USA.

Nikolaus-Homm-Park in Villmar eröffnet

von Lydia AUMÜLLER



Am 7. 7. 2007 erhielt das Areal des ehemaligen oberen Friedhofes an der Villmarer Pfarrkirche St. Peter und Paul in einer eindrucksvollen Feierstunde den Namen "Nikolaus-Homm-Park". Die musikalische Mitgestaltung hatte das "Sacrale Blechbläser-Ensemble Villmar" unter der Leitung von Ulrich Schmidt übernommen. Ulrich Schmidt begleitete auch die Sopranistin Regina Kalbskopf am Spinett. Dr. Bernold Feuerstein fungierte als Moderator.

Nikolaus Homm ist Ehrenbürger Villmars und so konnte Bürgermeister Hermann Hepp als Ehrengäste Angehörige des verstorbenen Ehrenbürgers sowie Altbürgermeister Hubert Aumüller mit Gattin und Pfarrer Günter Daum begrüßen. Pfarrer Daum nahm die Segnung des Areals mit neuem Gedenkstein vor. Anwesend waren dabei Mitglieder des Gemeindevorstandes, der Gemeindevertretung, an der Spitze die Parlamentsvorsitzende, Ursula Alban, und über 200 Einwohner Villmars.

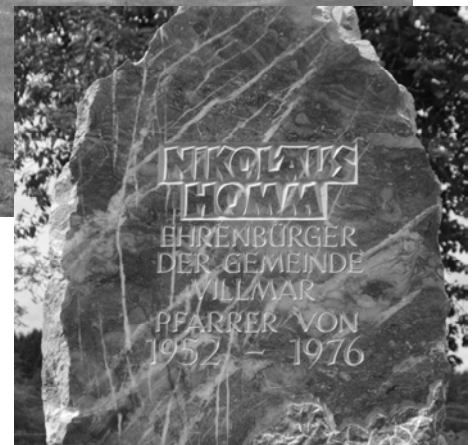


Foto oben: von Robin Klöppel, mit Bürgermeister Hermann Hepp, Pfarrer Günter Daum sowie Ehrengästen,

Foto unten: Nikolaus Homm Park mit Findling aus Villmarer Marmor "Unica"

Foto rechts: Beschriftung des Unica-Findlings

Alle Fotos zu diesem Beitrag: Lydia Aumüller

In seiner Laudatio erwähnte Bürgermeister Hermann Hepp, dass mit der Pflanzung einer Linde sowie der Aufstellung eines Findlings aus Villmarer "Unica" Marmor und dreier Ruhebänke eine würdige Stätte für den verstorbenen Ehrenbürger Nikolaus Homm geschaffen wurde, die zum Gedenken einlädt. Eine gute Spürnase hatte das Vorstandsmitglied des Lahn-Marmor-Vereins Wolfgang Höhler bei der Suche nach einem hierfür geeigneten Findling mit Seltenheitswert. Die fachmännische Bearbeitung des roten Devonsteines hatte der Steinbildhauer Axel Belke in seiner neuen Steinbearbeitungswerkstätte in Villmar, Unica Straße 2, übernommen. Der mehrere Zentner schwere Rohblock präsentiert sich teilweise geschliffen und poliert. Tief eingemeißelte Buchstaben und Zahlen zeugen von einer meisterhaften Ausführung. Die Inschrift lautet:

NIKOLAUS HOMM, EHRENBÜRGER DER GEMEINDE VILLMAR, PFARRER VON 1952 - 1976.

Die Gedenkstätte hält das Gedächtnis an eine verdiente Persönlichkeit wach. Sie ist zu der vor 25 Jahren verliehenen Auszeichnung als Ehrenbürger Villmars¹ eine weitere verdiente Würdigung. Pfarrer Nikolaus Homm (*16.5.1909), der am 2.10. 2004 verstarb, fand an der Ostaußenseite der Villmarer Pfarrkirche seine letzte Ruhestätte.

Der Nikolaus Homm-Park befindet sich auf historischem Grund und Boden. Laut einem Plan² (um 1740) stand hier, innerhalb der Stadtmauer, die als Wohnturm angelegte Vogteiburg aus dem 13. Jahrhundert. Sie ist noch in Gestalt der Grundmauern nachweisbar. Dem schloss sich der alte Burgplatz oder Dingplatz zwischen Kornscheune und Kirche an. Dort tagte früher das den Vögten unterstellte Hochgericht; die Richtstätte dagegen befand sich ca. 2 km südöstlich des Fleckens auf dem Galgenberg. Als Ding (Thing) wurden Volks- und Gerichtsversammlungen nach altem germanischem Recht bezeichnet. Auf dem Platz, an dem eine solche Versammlung stets am Tage abgehalten wurde, stand eine Gerichtslinde.

Die heutigen Verantwortlichen hatten sich zur Pflanzung einer Linde entschieden, die auch als ein Symbol der Güte, der Gastfreundschaft und Bescheidenheit gilt. Neben der charakteristischen Symbolik weist der Baum zugleich auf den historischen Dingplatz hin. Als Nikolaus-Homm-Park wird dieser auch weiterhin eine würdige Stätte bleiben und außerdem den Villmarer Lahn-Marmor-Weg um eine weitere Attraktion bereichern.



Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde das Gelände als Friedhof für Villmarer Bürger genutzt. Leider wurden viele prachtvolle Grabsteine, überwiegend aus Marmor, nach Ablauf der Ruhefrist und der Umgestaltung als Parkanlage, entsorgt (Repro Aumüller 1950).

¹Bürgermeister Hubert Aumüller überreichte im Namen der Gemeinde am 12. 12. 1982 Pfarrer Nikolaus Homm die Ernennungsurkunde zum Ehrenbürger der Großgemeinde Villmars.

²HHStAW Abt 3015, Nr. 122 H, Tuschzeichnung aus dem 18. Jh.

Beschreibung der Farbtafeln

von Axel BECKER, Wolfgang HÖHLER und Uli BELZ

In diesem Heft stellen wir Ihnen einige ausgewählte Musterplatten aus unserer Sammlung vor. Die fotografierten Tafeln sind im Original jeweils 8 x 10,5 cm groß. Alle Proben wurden im vergangenen Jahr von Axel BECKER (teilweise zusammen mit Prof. Thomas KIRNBAUER) gesammelt und stammen ausnahmslos aus anstehendem Fels.

Villmar Bongard:

Bekannt ist er seit ca. 1750, er war Gemeindesteinbruch von Villmar und liegt in der Nähe des König Konrad Felsens Richtung Runkel. Zuletzt wurden 1989 Blöcke, die noch aus der Zeit vor 1975 stammten, für den Altar in der Mannheimer Jesuitenkirche aus dem Bruch geborgen (siehe auch LMN 14).

Bongard kommt in vielen Variationen vor, von grau bis rötlich mit schwarzen Einsprengungen, teilweise mit vielen Fossilien. Dieses Vorkommen zählt zum Rückriffbereich.

Er war wegen der schönen Farbkombinationen sehr beliebt als Wand- und Bodenbelag, als Fensterbank und Treppenstufen. Ein schönes Beispiel dafür ist die König Konrad Halle in Villmar. Eine weitere sehenswerte Verwendung sind die Säulen für den oben genannten Hochaltar in der Mannheimer Jesuitenkirche.

Villmar Unica:

Der Bruch wurde Anfang des 20. Jh. erschlossen, war bis Mitte der 1970er Jahre Gemeindesteinbruch von Villmar und liegt an der Unterau in der Nähe des Bahnhofs. Die gesägte Wand ist seit 2001 mit einem Dach versehen, das die polierten Flächen vor Witterungseinflüssen schützt. Er erhielt den Hessischen Denkmalschutzpreis und ist als nationales Geotop ausgezeichnet.

Unica ist grau bis kräftig rot mit teilweise großen Stromatoporen sowie Korallen und gehört zum Hauptriffbereich.

Eine sehr schöne Anwendung sind die Säulen an der Kaisertreppe im Berliner Dom oder das Kämpel in Würzburg. Unica war außerdem in zahlreichen kleinen Arbeiten z.B. als Schreibtischgarnitur oder Wandverkleidung sehr beliebt.

Schupbach schwarz:

Verwendet wurde das Material wegen der tiefschwarzen Farbe schon seit Anfang des 17. Jh. in zahlreichen sakralen Bauten. Der Bruch liegt auf dem Hahnscheid in Schupbach Richtung Gaudernbach. Er war bis Mitte der 1970er Jahre in Betrieb, letzter Eigentümer war, wie auch bei Famosa die Firma Dykerhoff und Neumann aus Villmar bis zu ihrem Konkurs. Jetziger Eigentümer ist die Nachfolgefirma, die Natursteinwerke Villmar.

Schupbach schwarz ist, wie der Name schon sagt, tiefschwarz bis dunkelgrau mit wenigen, teilweise kräftigen weißen Calcitadern und sehr wenigen Fossilien. Er gehört zum Lagunenbereich, die schwarze Farbe kommt vermutlich von Kohlenstoff organischen Ursprungs.

Anwendung fand Schupbach schwarz in sehr vielen sakralen Bauten z.B. als Epitaph, Altar oder Taufbecken. Aber auch als massive Treppenstufen und als Baumaterial (Bruchsteine) wurde er in Schupbach und Umgebung sehr viel verwendet. In den Domen von Fulda, Mainz und Trier kann man sehr schöne Arbeiten aus Schupbach schwarz bestaunen.

Schupach Famosa:

Der Abbau begann Anfang des 20. Jh., der Bruch war bis Mitte der 1970er Jahre in Betrieb. Er liegt unmittelbar neben Schupbach schwarz, getrennt nur durch einen ca. 15 Meter breiten Weg.

Famosa kommt von hell bis dunkelgrau mit wenigen hellen Adern und zahlreichen Fossilien vor. Er gehört zum Rückriffbereich.

Anwendungsbeispiele sind zu sehen im Dom zu Würzburg, in U-Bahnstationen von Moskau und lange Jahre als Hoheitszeichen des Flughafens in Frankfurt (eine 8 Meter hohe Säule, wurde beim Umbau zerstört).

.... Fortsetzung hinter den Farbseiten

Ein Wort zu den Begriffen Vorriff, Rückriff und Hauptriff: Das Vorriff ist der Bereich, der zum offenen Meer hin gelegen ist und der Brandung ausgesetzt. Dies zeigt sich darin, dass die Gesteine aus diesem Bereich viel zerbrochenes Material enthalten. Das Vorriff hat damit auch Wellenbrecher- und Schutzfunktion für das Hauptriff. Hier können die Tiere weitgehend ungestört von heftigem Wellengang, aber dennoch in frischem Wasser leben. In diesem Bereich findet Riffwachstum statt und die Gesteine zeichnen sich durch die gute Erhaltung ursprünglicher Riffstrukturen aus. Der Rückriffbereich ist durch flaches Wasser gekennzeichnet. Oftmals handelt es sich hier um einen vom offenen Meer völlig abgeschnittenen Wasserkörper, der sich durch stehendes Wasser und damit häufig lebensfeindliche, sauerstoffarme Verhältnisse auszeichnet.

Gaudernbach:

Der Bruch in Gaudernbach war seit Mitte des 19. Jh. in Betrieb. Eigentümer war bis Mitte der 1960er Jahre die Firma Jörresen aus Weilburg. Bis heute ist es die Firma Schütz in Gaudernbach. Der Bruch (Auberg) liegt am Ortsausgang von Gaudernbach Richtung Hasselbach.

Das Material ist von grau bis tiefrot mit teilweise breccienartiger Struktur. Es wurden verschiedene Sorten wie z.B. Auberg rot, Auberg grau und Grafenstein in einem Bruch gefördert. Die verschiedenen Sorten gehen teilweise ineinander über. Gaudernbach gehört zum Rückriffbereich.

Im Empire State Building in der Eingangshalle kann man unter anderem auch Gaudernbacher Marmor bewundern. Ein schönes Beispiel bei uns in der Nähe ist der Eingangsbereich der Firma Schütz in Gaudernbach sowie Wandverkleidungen im Hotel "Schwarzer Bock" in Wiesbaden, wo auch andere Lahn-marmorarten verwendet wurden.

Wirbelau:

Der Bruch wurde seit Anfang des 20. Jh. von der Firma Jörresen bis Mitte der 1960er Jahre betrieben, danach bis Mitte der 1970er Jahre von Dyckerhoff und Neumann. Er liegt auf dem Kölken zwischen Schupbach und Wirbelau.

Der Marmor aus Wirbelau ist grau mit vielen kleinen Fossilien oder mit größeren calcitgefüllten Hohlräumen mit teilweise großen Korallen, ohne Adern. Wirbelau gehört zum Vorriffbereich.

Er lässt sich sehr gut bearbeiten und war deshalb auch bei Bildhauern sehr beliebt. Beispiele sind die Europa in der Reisingeranlage in Wiesbaden oder die Nepomukfiguren auf den Brücken in Villmar und Limburg. Anwendung fand er auch im Schalttafelbau (er ist eisenfrei), außerdem wurden viele Grabmale aus Wirbelauer Marmor gefertigt.

Das Museum ist 10 – und es braucht Helfer!

-sps- Wie Sie sicherlich bei der Lektüre dieses Heftes bemerkt haben, haben sich bei uns in letzter Zeit einige personelle Veränderungen ergeben. Einige davon sind sehr schmerzlich, andere dagegen sind sehr erfreulich. Beginnen wir mit der Neuwahl des Vorstandes: Alle sind noch an Bord, aber wir haben einen neuen Vorsitzenden. Volker Klemens ist von Anfang an durchgestartet – aber das musste er auch, schließlich hat er den Verein kurz vor den Jubiläumsfeierlichkeiten übernommen. Uli Belz ist neuer Schriftführer und bringt neuen Elan mit. Weiteren Zuwachs haben wir durch Egon Negd bekommen. Er ist nicht im Vorstand, sondern hat sich in die Riege der Museumsführer und in die Reihen der Lahn-Marmor-Nachrichtenredaktion eingereiht. Manche neuen Gesichter können Sie sicherlich auch auf den Bildern entdecken, wir sind dankbar für jeden einzelnen! Und wir brauchen mehr!

Warum? Weil das Museum erwachsen wird, weil unser Bekanntheitsgrad und damit die Aufgaben ständig wachsen. Die bestehende Mannschaft wird dabei weder jünger noch dass die beruflichen Belastungen der einzelnen Personen abnehmen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Das vorliegende Heft der Lahn-Marmor-Nachrichten ist zwischen Houston in Texas, Köln, Villmar, Schupach und einigen weiteren Orten entstanden. Vielleicht ist Ihnen auch aufgefallen, dass in diesem Jahr kein Vereinsausflug stattgefunden hat. Warum? Weil alle bestehenden Kräfte durch die Jubiläumsfeier und andere, dringende Aufgaben, beispielsweise die Vitrinen an einen sicheren Ort zu bringen, allen Führungsanfragen gerecht zu werden und die laufenden, wichtigen Routinen zu erledigen, gebunden waren.

Was haben wir zu bieten: Ersteinmal VIEL SPAß, denn wir sind ein gemischtes Team, getragen von unserer Begeisterung, sehr verschieden in Charakter und beruflichem Hintergrund, nicht jeder hat, als er bei uns anfang, gewusst, was Lahnmarmor überhaupt ist...

„Aber Ihr macht doch so schwierige Sachen, das kann ich doch gar nicht!“ Ja, das hören wir immer wieder, aber es ist nicht wahr. Jeder kann bei uns nach Lust und Laune und den eigenen Interessen und zeitlichen Möglichkeiten aktiv werden. Alles, was es dazu braucht, sind gute Laune und ein bisschen Zeit, etwas Neugier und manchmal einen warmen Pullover.

Wenn Sie nun neugierig geworden sind, sprechen Sie uns an, jeder, den Sie helfen sehen, kann auch Auskunft geben! Wenn Sie uns schreiben oder anrufen wollen oder e-mail bevorzugen, finden Sie alle Adressen auf Seite 2 dieses Heftes. Wir freuen uns schon heute auf Sie! Auch dann, wenn Sie noch gar nicht wissen, ob Sie sich wirklich dazu entschließen, regelmäßig zu helfen: Sie sind herzlich willkommen, wir lassen uns auch gerne „beschnuppern“.

Friedrich Mayer, ein Bildhauer

von Rainer TONN



Friedrich Mayer um 1900

Friedrich Mayer wurde am 28. Januar 1869 in der Landstadt Waldenbuch (Württemberg) bei Stuttgart geboren. Selbst heute ist Waldenbuch noch eine kleine, juristisch eigenständige Gemeinde. Hier befindet sich die Herstellerfirma von „Rittersport“-Schokolade. Durch die Firmenfamilie ist hier am 28. September 2005 ein Museum – das sich dem Quadrat in der Kunst verschrieben hat – eröffnet worden. Für 10 Millionen Euro errichtete der Schweizer Architekt Max Dudler einen imposanten Kunstkubus als Museumsgebäude¹.

Nach einer Lehre bei dem Bildhauer Dietelbach in Stuttgart ging F. Mayer an die „Königliche Kunstschule zu Stuttgart“. Seine bemerkenswerten Zeichnungen erleichterten ihm die Aufnahme daselbst. Zeichnen, Anatomie, Kunstgeschichte und Ästhetik gehörten wesentlich zum Lehrplan. 1890 arbeitete Mayer kurzfristig bei der Firma S. Holländer² (Atelier und Steinmetz- und Bildhauerarbeiten). Diese Firma wurde übrigens kurz nach 1938 arisiert oder liquidiert. Mayer kehrte 1891 nach Stuttgart zurück. Dort gab es keine Arbeit. Die alteingesessenen Bildhauer streikten für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne. Die jungen Arbeitssuchenden forderte man auf, Stuttgart zu verlassen und auf Wanderschaft zu gehen. Mayer ging zunächst nach Mannheim, dann wieder nach Frankfurt zur Firma Holländer. Vom 25. Juli 1891 bis zum 1. April 1892 war er bei Dyckerhoff und Neumann in Wetzlar beschäftigt. Er musste die Firma verlassen „wegen Stockens von Aufträgen auf Bildhauerarbeiten in diesem Jahre“. In diesem Schreiben der Firma Dyckerhoff und Neumann vom 1. April 1892 zu Wetzlar steht auch: „Herr Mayer hat sich als tüchtiger Bildhauer gezeigt, seine Arbeiten zu unserer

vollen Zufriedenheit sorgfältig und sauber durchgeführt: [auch ist] erwiesen, dass er ein tüchtiger Modelleur und Zeichner ist. Seine Leistung war während der ganzen Zeit immer Lobenswert und können wir ihn dafür auf das Beste empfehlen [...]“³.

Ratti – ein bei Dyckerhoff und Neumann arbeitender, italienischer Bildhauer und Freund Mayers – informierte ihn 1894, dass es viel Arbeit bei Dyckerhoff und Neumann in Wetzlar gab. Er kehrte nach Wetzlar-Niedergirmes im November 1894 zurück und beendete sein aktives Berufsleben bei Dyckerhoff und Neumann in Wetzlar gegen Ende 1930 bzw. Frühjahr 1931⁴. Natürlich war Mayer während seines Berufslebens oft in Villmar, aber erst nach 1930/31 arbeitete er auf eigene Rechnung für Dyckerhoff und Neumann und andere in Villmar. Dies ist aus Notizen in Friedrich Mayers Taschenkalender der 30er Jahre zu ersehen⁵. Der Großteil der figürlichen Bildhauerarbeiten ab 1900 am Standort Wetzlar bei Dyckerhoff und Neumann sind durch Mayer erstellt worden.



Andrea Ratti und Frau in Carrara. (Ratti hatte Mayer zu seiner Tätigkeit bei Dyckerhoff und Neumann verholfen. Er selbst ging in seine Heimat zurück und wurde erfolgreicher Unternehmer in Sachen Marmor.

Lahn-Marmor-Nachrichten Nr. 15



Postkarte an Friedrich Mayer aus Villmar, Bahnpost Giessen-Koblenz vom 23.1.1933. Blick vom nördlichen Lahnufer auf Villmar mit den Nassauischen Marmorwerken.

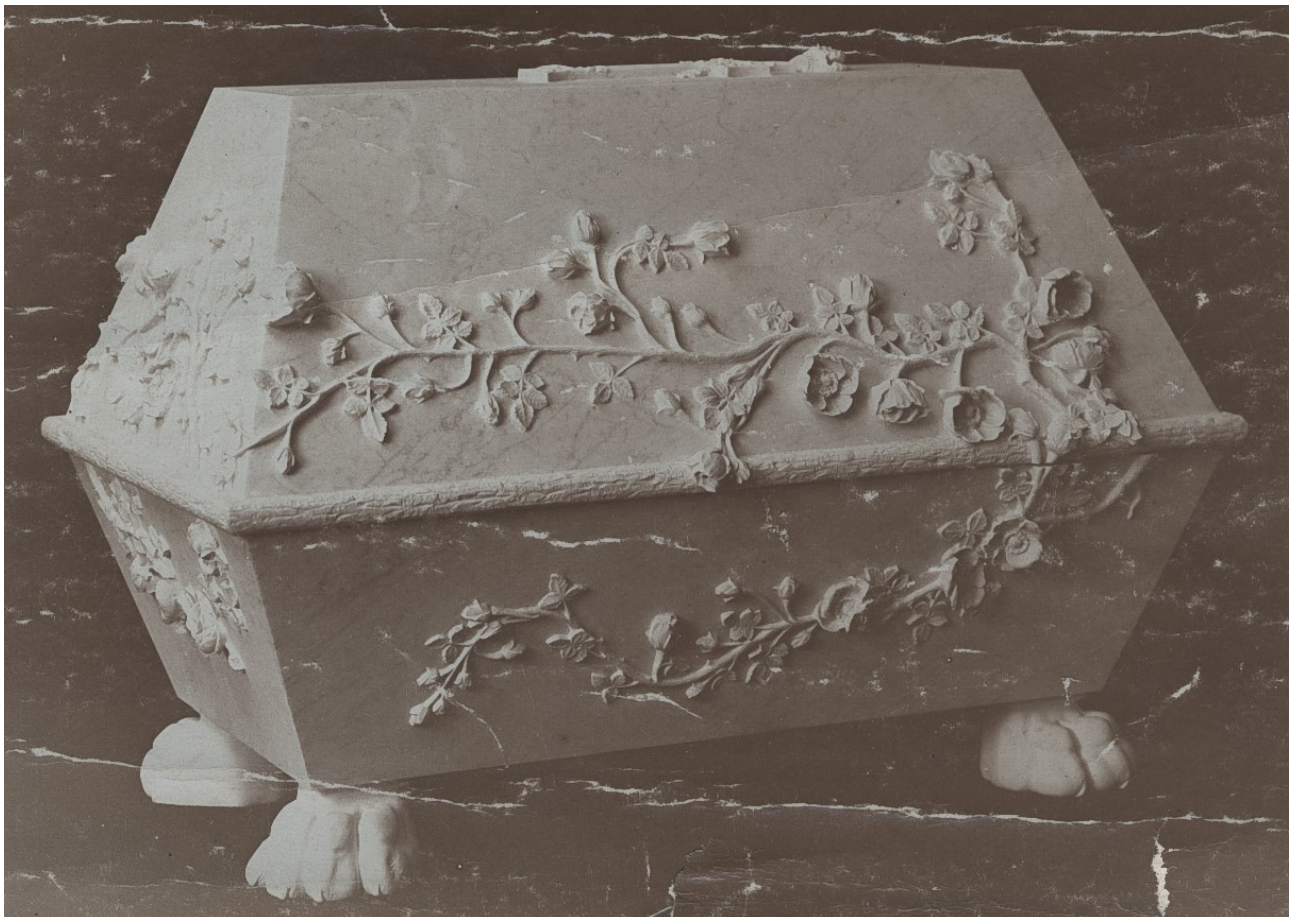
nach Villmar zu D+N um am Gehänge zu arbeiten. Für D+N 1 Relief [...] in den Maßen 35 x 20 x 3 cm in bl. clair, erfahren in Wetzlar 52 RM" [Betrag, den er erhalten hat] Man erfährt auch, wann „Herr Hermann Neumann“ [Mitbesitzer der Firma Dyckerhoff und Neumann bei der Arbeit zugegen ist – oder nicht], Freitag 23. Februar: Für Kost und Logis für vier Tage müssen 7 Mark bezahlt werden, Samstag 24. Februar.

Die Arbeitstage in Villmar sehen etwa so aus, z. B. Freitag 2. März 1934: „Von 8-5 Uhr – Am Gehänge 1½ St. Die andre Zeit ein Blumenkorb aus blanc clair. Abend bei Familie Schultz. Herr Dernbach gab mir zwei Zeichnungen zum berechnen.“

In der Ausstellung im Lahn-Marmor-Museum (Sonntag, 4. Februar 2007) konnte man kleinere Arbeiten in Stein, Zeichnungen, Skizzen, Entwürfe, Bilder, Gemmen und Reliefs anschauen. Friedrich Mayer erhielt zuweilen auch Post aus Villmar. Man gratulierte ihm zum Geburtstag: „[...] Vater und wir alle wünschen Ihnen das Beste. [...] Vater wollte Sie diese Woche bei Müller besuchen, musste aber feststellen, dass Sie die Arbeit wegen der Kälte eingestellt hatten. [...] Schmiedemeister Löw lässt auch seine Glückwünsche hierdurch übermitteln“⁶.

In Mayers Kalender 1934 steht z. B. am Montag 19. Februar: „Ein Herr Kloos bestellte, ich solle morgen nach Villmar fahren zum Arbeiten bei D+N⁷ [ein Gehänge ist skizziert] Gehänge in Deutsch gelb.“

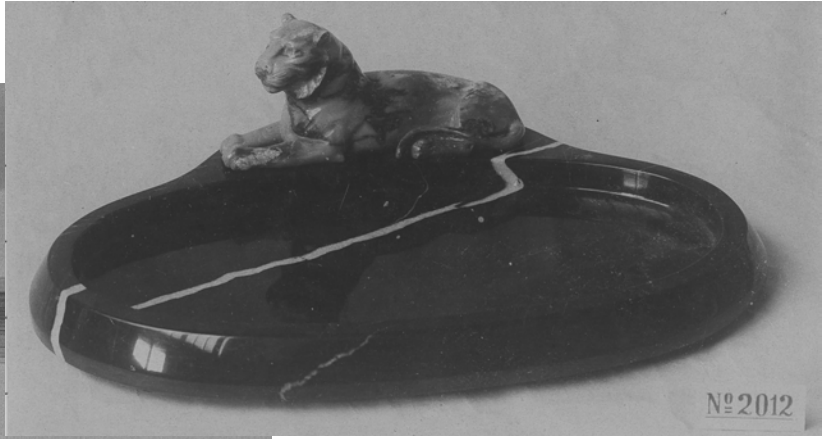
Dienstag 20. Februar: „Ich fuhr früh, um 8.“²¹



Sarkophag aus Carraramarmor für eine namenlose Prinzessin, Tochter des Prinzen Adalbert von Preußen, 3. Sohn des letzten Deutschen Kaisers Wilhelm II. Abgebildet ist das historische Werkphoto.

Die Eintragung vom Samstag, den 3. März lautet: „Von 8–12 Blumenschale gearbeitet. Nachmittags nach Niederbrechen gewandert, von da mit der Bahn nach Idstein gefahren zu Fritz, der mich dort erwartete [...] Niederbrechen, 1 Wurstenbrot, 1 Schnäpschen 50 Pfennig“⁸. (Siehe Fußnote 8.)

In Wetzlar und Umgebung existieren heute noch viele Werke von Friedrich Mayer. In Kölschhausen (Lahn-Dill-Kreis) existiert auch heute noch ein Kriegerdenkmal (aus Schubbach schwarz)⁹. Viele Werke (z. B. in Bad Homburg und andernorts) wären noch zu nennen. Doch sei nur noch ein Sarkophag für eine Tochter des letzten Deutschen Kaisers erwähnt. Er steht in der Gruft des Berliner Domes. Dombaumeister Hoth war 2004 sehr begeistert zu erfahren, wer der Ersteller war. Im besagten Dom findet man ja an einigen Stellen Marmor aus Villmar.



Bilder unserer Ausstellung:

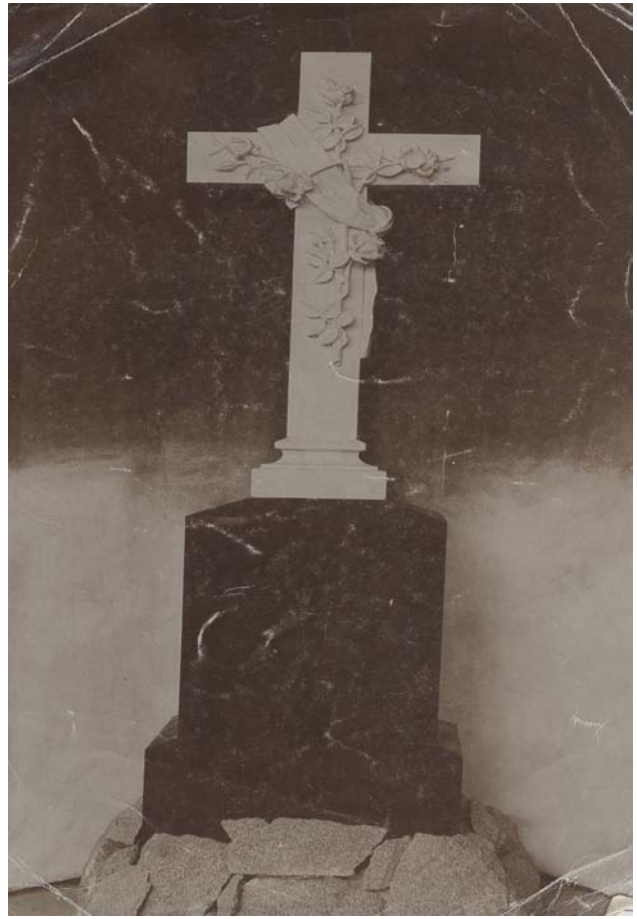
oben: Federschale (Schubbacher Marmor), ohne Zeitangabe

links: Mädchenportraitzeichnung 1887

unten: Bison (Lahnmarmor, Schubbach schwarz), letzte Arbeit: um 1938; ferner Originalwerkzeuge, Brille Kopfbedeckung und Postkarte von Andrea Ratti an F. Mayer



Die Ausstellung war gut besucht. Es sei allen, besonders Wolfgang Höhler, für die Vorbereitungen gedankt. Wer mehr Bilder der ausgestellten Werke sehen möchte sei auf das Internet verwiesen (http://www.villmarer-nachrichten.de/4-1-07_bildh.html).



Zwei weitere Arbeiten von Friedrich Mayer: Christusfigur (Carraramarmor blanc clair, ca. 1925 (links) und Grabmal, Kreuz aus Carraramarmor, Stein aus Schubach schwarz



Friedrich Mayer bei der Arbeit (Bison, um 1938).

Danksagung: Manche Hinweise zu den Arbeiten Friedrich Mayers hat der Verfasser dieses Aufsatzes – nicht nur als Enkel – gerne entgegengenommen.

Quellen:

¹Vergeiche. Das Quadrat in der Kunst (und Schokolade).– In: Giessener Allgemeine, Samstag, 17. September 2005, S. 9.

²Mitteilung durch Dr. U. Eisenbach vom Hessischen Wirtschaftsarchiv, Darmstadt, vom 29. Oktober 2003.

³Dieses Schreiben liegt vor. Privatbesitz. Siehe auch: Rainer Tonn: Friedrich Mayer, Bildhauer.– In: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins, Jubiläumsausgabe 42. Band Wetzlar 2004: S. 341–352, hier S. 343 f.

⁴Fritz Mayer (1972): Industrie Gründungen in Niedergirmes vor 100 Jahren.– In: Heimatkalender des Kreises Wetzlar 1972: S. 21–55, hier S. 48 f.

⁵Liegen dem Autor vor.

⁶Postkarte von Villmar, Kunstverlag Bender, Limburg an der Lahn, ohne Jahr.

⁷D+N ist die Abkürzung für Dyckerhoff und Neumann

⁸Die entsprechenden Kalender liegen dem Verfasser vor. Der Sohn des Bildhauers hieß Fritz und war Lehrer im Taunus bei Idstein.

⁹Bernhard Tiesler (2003): Der erste Weltkrieg.– In: 750 Jahre Kölschhausen.– S. 55–58, hier S. 57; Wetzlar.

Adresse des Autors: Rainer TONN, Wilhelmstr. 58, 35452 Heuchelheim.

Meister Burghard Hax fertigte die Votivtafel aus Villmarer Marmor

von Lydia AUMÜLLER



Die Leidensgeschichte Jesu finden wir nicht nur in sakralen Gebäuden sondern des Öfteren auch in Bildstöcken oder Fußfällern der Gemarkungen katholischer Gemeinden. In Holz- oder Steinreliefs verewigt, sind sie Zeugen einer tiefen Frömmigkeit der Stifter. Viele der heute erhaltenen Bildstöcke in Villmar und Umgebung stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Namen der Bildhauer konnte man bisher nur vermuten. In Oberbrechen befindet sich am Hause 17 in der Langestraße eine Votivtafel aus dem 18. Jahrhundert, auf dem der Name des Künstlers, Hax, zu lesen ist. Die bisher nicht erkannte Signierung nennt den Villmarer Steinmetzmeister Burghard Hax als Schöpfer des Steinreliefs. Die aus grauem Villmarer Marmor geschaffene Votivtafel zeigt eindrucksvoll die XI. Kreuzwegstation: Jesus wird ans Kreuz geschlagen. Die Inschrift derselben, hält die Stifter und Auftragneher fest. Sie ist wegen Kalkübermalung kaum noch lesbar:

HANS JERG HECKER UND SEINE EHEFRAU
GEBORENE EHLEUTNERIN, BEITE AUS
OBERBRECHEN, HABEN DIESEN FUSFALL ZU
EHREN GOTTES AUFRICHTEN LASSEN 1753, HAX

Erkennbar sind zwei römische Soldaten mit Lanze, die aus einem bereitgestellten Topf Nägel zur Kreuzigung Jesus entnehmen. An den Fußenden kniet die Büsserin Maria Magdalena, während oberhalb des Kreuzes Andeutungsweise Mutter Maria sowie der Lieblingsjünger Johannes den Tod Jesus beweinen.

Von Burghardus Hax ist folgendes bekannt: Nach dem Tode des Villmarer Stein- und Bildhauermeisters Johannes Clausener heiratete seine Witwe Anna Margarethe ein Jahr später im Oktober 1722 den ledigen Steinhauermeister Burghardy Hax aus Großumstadt, der das Geschäft weiterführte. Aus dieser Ehe stammen eine Tochter und drei Söhne, darunter der 1723 geborene Sohn Burghard. Der gute Ruf als

Meister bei der Bearbeitung des heimischen Marmors brachte Hax und seinem Sohn gleichen Namens Aufträge über die Grenzen Villmars hinaus. Zusammen mit dem Limburger Bildhauer und Stukkateur Eugenius Castelli pachtete er einen Marmorbruch in Villmar, für den er im Jahre 1730 vier Gulden und drei Albus entrichtete. Wie schwer es war, für eine fertige Arbeit das sauer verdiente Geld zu bekommen, hält ein Schreiben von Burghard Hax aus dem Jahre 1731 fest. Damals erhielt er den Auftrag, am Niederselterser „Heyl- und Sauerbrunnen“ 1.500 Schuh Marmorplatten anzubringen, bei deren Bezahlung der Brunnenmeister einen Betrag von 47 Rheinischen Gulden als Zehntschuld einbehielt. In einer Eingabe an den Erzbischof und Kurfürsten von Trier bat er als Villmarer Bürger und Untertan sowie Zunftgenosse zu Limburg um den Erlass des geforderten Zehntpfennigs bei der Arbeit am Brunnen und um den aus seiner Sicht zu Unrecht zurück gehaltenen Arbeitslohn. Seine Unterschrift: „Burckardy Hax, Marbelmeister zu Villmar“ Nach dem Tode seiner Frau ging 1746 Hax eine zweite Ehe mit Elisabeth Kraus aus Walluf ein. Bevor Burghardus Hax im Mai 1762 fast erblindet in Villmar das Zeitliche segnete, dürfte ihm und seinem Sohn gleichen Namens die Fertigung von mindesten neun Marmor-Votivtafeln, die sich noch heute in Bildstöcken der Gemarkung Villmars befinden, zugeschrieben werden. [1]

Historischer Grabstein des Meisters Burghard Hax (Sohn) auf dem Totenhof an der Pfarrkirche in Villmar
 Inschrift auf dem historischen Marmor-Grabstein an der Pfarrkirche in Villmar.

IM NAHMEN JESUS MARIA UND JOSEPH ANNO 1723 IST GEBOREN DER EHR UND TUGENTSAME
 BURGHARDUS HAX IST GESTORBEN UND SEELIG ENTSCHLAFEN ANNO 1785 DEN 18 TEN
 OCTOBRIS SEINES ALTERS 62 JAHR REQUIESCANT IN PACE

Die beiden Abbildungen zeigen die Votivtafel (rechts) aus dem Jahre 1753 von Meister Burghard Hax, Villmar, in Oberbrechen am Wohnhause 17 in der Langestraße, sowie den Grabstein für den Sohn auf dem Villmarer Friedhof (vorherige Seite).



Quellenangabe:

[1] Aumüller Lydia, Bilder zur Geschichte Villmars 1053-2003, Marktflecken Villmar 2003, S. 59

Fotos und Bildbearbeitung:
 Lydia AUMÜLLER.

Adresse der Autorin:

Lydia AUMÜLLER, Kalkstrasse
 33, 65606 Villmar.

Die Kinderseite

Was ist eigentlich ... ein Archiv ?

von Hartmut HEINEMANN

Ein Archiv ist, so denkt jeder im ersten Moment, doch eigentlich ein Raum oder auch ein Gebäude, in dem alte Schriftstücke aufbewahrt werden, die man im Augenblick nicht mehr braucht, die man aber aufheben will oder muss, die man jedenfalls nicht wegwirft. Unwillkürlich denkt jeder aber auch an Staub. Steht so ein Archiv über längere Zeit unbenutzt, stellen sich allerdings ungebetene Besucher ein mit Spinnen, Mäusen und anderem Getier. Die „Archivmaus“ ist sprichwörtlich. Sehr appetitlich klingt ist das nicht. Aber es kann auch spannend sein, in alten Schriften zu stöbern, alte Bilder und alte Pläne zu betrachten und sich dabei vorzustellen, wie die Großeltern, Urgroßeltern oder überhaupt die Menschen vor vielen Jahren, Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten gedacht und dies handschriftlich zu Papier gebracht haben. Mit Gänsekiel und Tinte natürlich.

Es gibt verwandte Einrichtungen, zum Beispiel eine Bibliothek und ein Museum. Klar, eine Bibliothek hat gedruckte Bücher, die man zum Lesen ausleihen kann. Und auch ein Museum, das kennt jeder, dort gibt es schöne und auch spannende Dinge zu besichtigen.

Aber ein Archiv? Darf man da überhaupt hinein? Jedes größere öffentliche Archiv ist – wie eine Bibliothek – über einen Lesesaal zugänglich: ein Staatsarchiv, ein Kommunalarchiv, ein Kirchenarchiv. Sie sind auf große und oft auch auf kleine Besucher eingerichtet. Wissenschaftler, Studenten, Heimatforscher, Familienforscher, Schulklassen, sie alle studieren dort die historischen Dokumente. Eines müssen sie freilich immer mitbringen: viel Zeit.

Also auf ins Archiv! Da gibt es aber eine ganz mächtige Hürde: die altdeutsche Schrift. Wer kann schon die Postkarten der Urgroßeltern, die Tagebücher der Urgroßmutter und andere alte Familiendokumente lesen? Bis 1941 war die deutsche Schrift, oft „Sütterlinschrift“ genannt, verbindlich. Hier hilft nur eines: Lesen üben! Die alte deutsche Schrift lesen zu können, gehört zur Allgemeinbildung wie Schwimmen, Radfahren, Autofahren. Wer's nicht kann: Nachfragen, wo solche Leseübungen angeboten werden. Es gibt Jugendliche, die können perfekt die alte deutsche Schrift lesen. Es ist eine reine Übungssache.

Für Nassau und damit auch für das Gebiet an der Lahn ist das Hessische Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden „die erste Adresse“: 50 Kilometer Akten, 65.000 Urkunden, 150.000 Karten und vieles mehr warten auf den Benutzer. Man wird immer beraten. Aber vielleicht macht man erst einmal eine Führung mit und lässt sich das „Innenleben“ zeigen. Hier übrigens finden sich auch viele Dokumente aus Villmar und der Lahnregion, und so manches, was Autoren in den Lahn-Marmor-Nachrichten schreiben, haben sie hier gefunden!



Ein Blick hinter die Kulissen zeigt links eine historische Aufnahme und rechts, wie es heute im Archiv aussieht (beide Fotos: Hessisches Hauptstaatsarchiv).

Adresse des Autors: Dr. Hartmut HEINEMANN, Archivoberrat a.D., Moosbacher Str. 55., 65187 Wiesbaden.

Zu Besuch im Bergbau- und Stadtmuseum Weilburg

Freundschaften, auch zwischen Vereinen und Museen, entstehen dadurch, dass Menschen miteinander reden und gemeinsame Interessen verfolgen. Eine solche Basis hat der Museumsverein Weilburg zu unserem Museum aufgebaut. Im vergangenen Jahr waren sie in Villmar, um sich unser Museum und den Steinbruch Unica anzusehen. Begeistert von unserer Arbeit, luden sie uns zu einem Gegenbesuch ein. So fanden sich am 23. Februar Interessierte des Lahn-Marmor-Museums zu einer exklusiven Führung durch das Bergbau- und Stadtmuseum Weilburg ein.

Der Vorsitzende des Weilburger Museumsvereins, Andreas Tiefensee, hatte die erste Überraschung gleich zur Begrüßung parat: Vom 16. März bis 28. Mai stellt das Bergbaumuseum Fotografien von Horst Hahn aus. Diese Ausstellung wurde anlässlich unseres Besuches vorzeitig fertig, denn das Thema der Ausstellung ist ... Carrara! So hatten wir Gelegenheit, die beeindruckenden Bilder der Ausstellung in Ruhe in Augenschein zu nehmen. Technik, die wir aus dem Lahnmarmor kennen wurde von Horst Hahn ebenso mit künstlerischem Blick eingefangen wie manche ungewöhnliche Perspektive auf diesen beeindruckend großen Marmorabbau.

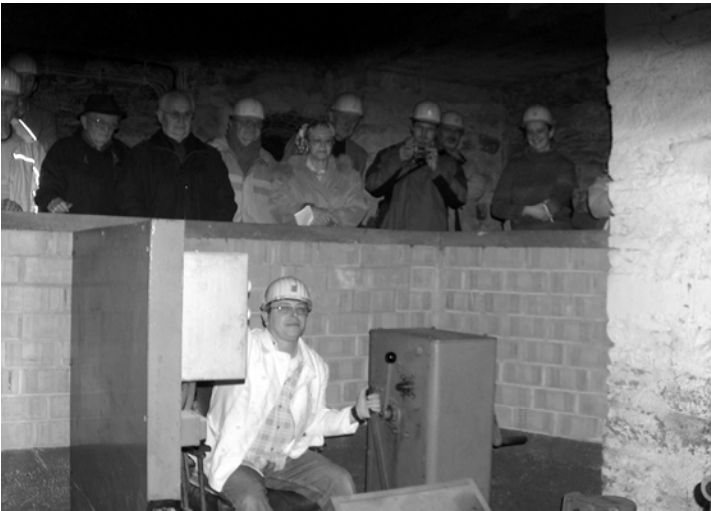


Begrüßung der Mitglieder des Lahn-Marmor-Museums im Bergbaumuseum Weilburg durch Andreas Tiefensee, Vorsitzender des Weilburger Museumsvereins (Bildmitte), und Paul Wienand, Museumsleiter (zweiter von links). Volker Klemens, Vorsitzender des Lahn-Marmor-Museums, bedankte sich für die Einladung (Foto: Axel Becker)

Vor dieser spannenden Kulisse begrüßte uns weiterhin der Museumsleiter Paul Wienand. Er erläuterte uns aus der Perspektive eines professionellen Praktikers die Entstehungsgeschichte und Konzeption der neuen Ausstellung zur Stadtgeschichte. Möglich geworden war der Umbau der Ausstellung durch den Hessentag in Weilburg. So konnten auf Grundlage der vorhandenen Exponate alle Räume der Stadtgeschichtlichen Ausstellung neu eingerichtet werden. Die Konzeption sieht dabei vor, eine chronologisch gegliederte und detaillierte Darstellung zu präsentieren. Entgegen dem Trend der Zeit wurden dabei nicht einige wenige Exponate exemplarisch ausgewählt, sondern viele Details – Dinge, die in Weilburg typisch oder einzigartig, wegweisend oder alltäglich, außergewöhnlich oder normal sind – fanden Eingang in die Ausstellung. Begleitet werden sie von historischen Dokumenten und ausführlichen Begleittexten. Dies alles entspricht keineswegs moderner Museumspädagogik, erläuterte Paul Wienand, aber es zeigt großen Erfolg: Die

Besucher kommen, lassen sich von einem großen Bild in einer Vitrine anlocken, beginnen zu lesen, die Details zu erkennen und zu studieren. „Der durchschnittliche Besucher bleibt zweieinhalb Stunden“, sagt Paul Wienand und fügt verschmitzt hinzu: „Und manchmal finden wir vor einer Vitrine einen Stuhl!“ Den nämlich hat sich ein älterer Besucher geholt, um in Ruhe die Inhalte der Vitrine studieren zu können. Volker Klemens, Vorsitzender des Lahn-Marmor-Museums, bedankte sich im Namen unseres Vereins für die Einladung. Sicherlich wird es über die beiden Besuche hinaus Gelegenheit zur Kooperation geben. Als ersten Schritt ist geplant, ein Exponat aus Weilburg in unserem Museum als Exponat des Monats auszustellen.

Nach dem Rundgang durch die Carrara-Ausstellung übernahm Andreas Driehaus, Mitarbeiter am Bergbaumuseum, die Führung. Zünftig gekleidet im Bergkittel fuhr er mit uns in den Tiefen Stollen ein. Gut ausgestattet mit Helmen, denn der Tiefe Stollen ist nur 1,70 m hoch, ging es dann vom Füllort aus in den Berg. Kenntnisreich und spannend erläuterte Andreas Driehaus den Aufbau und die Abläufe in einem Bergwerk. Dabei bezog er sich zunächst auf den Eisenerzbergbau. Am Beispiel des Schachtes, der vom Füllort aus in früheren Zeiten senkrecht nach oben ging, zeigte er auf, wie mühsam die Arbeit unter Tage war: Musste doch jeder Bergmann, jedes Werkzeug und Maschinenteil und natürlich das gesamte geförderte Erz über diesen Schacht nach oben und unten gelangen. Während die Bergleute auf der Fahrte – so heißen die langen Leitern, über die man den Schacht hinunter und wieder hinauf gelangen konnte – einfuhren, also in der Praxis je nach Teufe viele hundert Leitersprossen zu steigen hatten, musste Gerät und Erz von Hand hinaufgezogen oder hinuntergelassen werden. Diese Arbeit besorgten die so genannten Haspelknechte, Menschen, die mühsam eine Winde bedienten. Je nach Bergwerksgröße wurden sie von Tieren, Ochsen oder Pferden, unterstützt. Es ist leicht sich vorzustellen, wie groß die Erleichterung war, die die Dampfmaschine für solche Arbeiten bedeutete! Die ersten Maschinen wurden vor etwa 130 Jahren eingeführt.



*Den Blick konzentriert auf den Teufenanzeiger gerichtet führt Andreas Driehaus die Fördermaschine vor.
(Foto: Axel Becker)*

Und damit kamen wir zur ersten Station, der Fördermaschine, die Andreas Driehaus eigens für uns in Betrieb nahm. Spritzig und mit viel Fachwissen erläuterte er hier die Signale und die Funktionsweise der Maschine, während er sie vorführte. Von hier ging es zum ältesten Gerät im Stollen, einem Kernbohrgerät von 1915, das ebenfalls in Aktion gesetzt wurde. Die gegenüber aufgestellt Diesellok „zieht“ Loren, die mit Eisenerz beladen sind. So konnte der Bogen von der Exploration bis zur Förderung geschlagen werden. Um Förderung von Erz drehten sich auch die Erläuterungen vor Ort, wo ein Schrapper vorgeführt wurde. Andreas Driehaus führte als letzte Maschine dann allerdings eine Fördermaschine aus dem Tonbergbau vor, mit der Fräsen und Abtransportieren möglich war. Auch wenn noch drei Mann zu ihrer Bedienung nötig waren, stellte sie doch einen großen Fortschritt gegenüber dem Stechend es

Tones mit der Hand dar. Rhythmisch-krönender Abschluss der Führung war jedoch die Vorführung des Groß-Dieselmotors, der von 1924 bis Anfang der 1950er Jahre die Stromversorgung der Stadt Weilburg immer dann sicherstellte, wenn die Turbinen der Lahn dies aufgrund zu hohen oder zu niedrigen Wasserstandes nicht konnten.

Im dritten Teil unseres Rundganges haben wir die Stadtgeschichtliche Ausstellung selbst in Augenschein genommen – und dabei zeigte sich, dass diese Ausstellung wirklich magische Anziehungskräfte ausübt: Wollten wir doch nur „kurz einmal nach oben gehen“ und blieben über eine Stunde! Paul Wienand und seine Frau Christa mischten sich unter ihre Gäste und erläuterten viele Details. Der Blick hinter die Kulissen einer solchen Ausstellung ist dabei ein besonders interessantes Detail für uns museale Laien: Wie geht man mit dem Problem um, dass Bilder und Dokumente im Licht verblässen? Wie führt man Besucher durch die Ausstellung? Viele Fragen von Profis beantwortet ergänzten die Anschauung der gut gelungenen Ausstellung. Diese bietet nicht nur das, was sie sein möchte, die Stadtgeschichte Weilburgs, sie bietet darüber hinaus viele interessante Details die weit über Weilburg hinaus Gültigkeit haben und Interesse wecken.



Paul Wienand und seine Frau Christa erläutern Konzeption und Inhalte der Stadtgeschichtlichen Ausstellung (Foto: Axel Becker).

Lahnmarmor ist im Weilburger Museum natürlich auch zu sehen: Musterplatten verschiedener Varietäten zeigen die Bandbreite des Materials, ein besonderes Schmuckstück ist aber die Vergrößerung eines Firmenbriefkopfes der Firma Joerissen: neben Marmorabbau betrieb der Schupbacher Betrieb auch Erzbergbau. Besonders freut uns, dass in dieser Vitrine ein ausführlicher Hinweis auf unser Museum zu finden ist. Hierfür und für die initiiert Kooperation bedanken wir und sehr herzlich. Wir hoffen für die Zukunft auf weitere Besuche und gemeinsame Aktionen. Ein marmorner Grundstein ist gelegt, wir werden unseren Teil beitragen, die Museumsfreundschaft weiter auszubauen.



Die Vitrinen werden in Villmar verladen (alle Fotos Ulrich Belz)

Umzug nach Schupbach

Das Lahn-Marmor-Museum ist seit der Ausstellung in Essen im Besitz zahlreicher Vitrinen, die zu unserer Wanderausstellung gehören. Konnten sie zunächst in Villmar sicher und trocken in der Halle der Firma Engelbert Müller gelagert werden, mussten wir uns nach dem Verkauf des Geländes nun eine neue Bleibe suchen. Alle Anstrengungen, diese in Villmar zu finden, blieben leider ergebnislos. Doch zum Glück ist die Lahn-Marmor-Region ja größer und es fand sich in Schupbach mit tatkräftiger Unterstützung der Volksbank Schupbach eine neue Bleibe für unsere wertvollen Virtinen und andere sperrige Gegenstände.

Am Samstag, dem 21. Juli 2007 um 9.15 trafen die Helfer in Villmar ein: Gerold Alban, Axel Becker, Ulrich Belz, Johannes Heun, Volker Klemens, Thomas Meuser, Michael Molitor und Holger Scheve, die letzten beiden sind (bisher) nicht Mitglied im unseren Verein. Ihnen gilt daher ein ganz besonderer Dank! Mit einem gemieteten LKW, für den wir uns allerdings erst einen Weg bahnen mussten, sollte der Transport erfolgen. Zuerst wurden die Sachen aus dem Keller geholt, danach die Vitrinen und Abdeckungen nach draussen geschafft. Auch wenn das Team so noch nie zusammen gearbeitet hatte, klappte alles wie am Schnürchen: Zwei Mann auf dem LKW verstauten die Sachen, die andern sechs haben rangeschleppt. Nach nur 90 Minuten war alles verstaut und wir haben – perfekt organisiert von unserem ersten Vorsitzenden – eine kleine Brotzeit gemacht. Danach ging es mit neuer Kraft nach Schupbach zum ausladen. Mittlerweile war auch noch Roland Schröder mit von der Partie. Das abladen ging sehr zügig, da wir direkt vom LKW durch ein Fenster ausladen konnten. Inzwischen waren die Helfer sehr gut eingespielt, vier Mann auf dem LKW, vier innen, sodass wir in nur 40 Minuten alles abgeladen hatten. Dank der zahlreichen Helfer hat alles wirklich sehr gut funktioniert. Der Vorsitzende, Volker Klemens, dankte allen Helfern für die geleistete Arbeit.

Wie wichtig und dringlich der Umzug war, wurde uns allerdings schon beim Einladen klar: Das Dach der Halle war offensichtlich, und leider bisher unbemerkt, undicht. Deshalb sammelte sich Wasser in einigen Glasabdeckungen – und zum Glück nur dort! Leider haben aber die meisten Helfer beim Herunterheben eine unfreiwillige Dusche bekommen, besonders Volker Klemens stand einmal ziemlich ungünstig und wurde von einem Schwall Wasser erwischt. Wir sind froh, nun eine trockene, sichere Bleibe für unsere Vitrinen gefunden zu haben!



Dürfen wir vorstellen?

Erstmals in der Geschichte des Lahn-Marmor-Museums haben wir neue Kuratoriumsmitglieder berufen: Manfred Michel, Ulrike Stottrop und Prof. Dr. Gerd Weiß. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen dreien für ihre Bereitschaft, Ihr Wissen und Ihre Fachkompetenz in unsere Museumsarbeit einzubringen.



Ulrike STOTTROP ist diplomierte Geologin. Ihr Studium absolvierte sie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Schon bald nach ihrem Diplom begann sie ihre Tätigkeit im Ruhrlandmuseum. Seit 1985 leitet sie die Abteilung Geologie und das angeschlossene Mineralien-Museum, in dem ja auch „Marmor von der Lahn“ im Jahr 2005 gezeigt wurde. Seit unserer Ausstellung in Essen ist Ulrike Stottrop begeisterte Unterstützerin unserer Arbeit. Neben ihrer Arbeit im Ruhrlandmuseum, in dem sie stellvertretende Leiterin ist, engagiert sie sich in zahlreichen Fachgesellschaften und Verbänden.

Manfred MICHEL ist unserem Thema schon durch sein Studium Architektur an der Fachhochschule Wiesbaden, das er 1978 als Ingenieur abschloss, sehr verbunden. Seine berufliche Laufbahn begann er im selben Jahr beim Staatsbauamt Wiesbaden, wo er ab 1988 im Bereich der Projektsteuerung tätig war. In der Liste der Baumaßnahmen, die er leitete, finden sich auch bekannte Gebäude mit Lahnmarmer: beispielsweise das Museum Wiesbaden. Seit dem Jahr 2000 ist Manfred Michel hauptamtlicher Politiker. Zunächst war er Erster Kreisbeigeordneter inzwischen ist er Landrat des Landkreises Limburg-Weilburg. Und die Frage, was ihn mit Lahnmarmer verbindet, beantwortet er so: *„Mit dem Lahn-Marmor verbindet mich als Landrat des Landkreises Limburg-Weilburg zu erst einmal die Freude und Stolz, dass dieses edle Material aus der Heimat stammt. Die Qualität des Marmors wird weltweit geschätzt. Dies zeigt die Verwendung u. a. im Mainzer, Berliner und im Würzburger Dom. Ja sogar bis nach Russland, Amerika und Indien hat es den in unserer Heimat befindlichen Marmor verschlagen. Dies ist auch eine Sache, die ich als gelernter Architekt sehr zu schätzen weiß.“*

Prof. Dr. Gerd WEIß studierte Kunstgeschichte, Germanistik, Soziologie und Publizistik. Sein Kunstgeschichtsstudium schloss er mit einer Dissertation über Heinrich Tessenow ab. Seit 1976 ist er in der Denkmalpflege tätig, dies zunächst in Niedersachsen. Im Jahr 1999 kam er als Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege nach Wiesbaden. Zu seinem Aufgabengebiet gehört auch die Paläontologie und damit der Villmarer Lahnmarmer. Ehrenämter gehören zu seinem Beruf, so ist er beispielsweise seit 2003 Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland. Weiterhin hat er verschiedene Lehraufträge an Universitäten, genannt sei hier, dass er seit 2002 Honorarprofessor am Kunstgeschichtlichen Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main ist. Wir wissen es sehr zu schätzen und freuen uns besonders, dass er unser Museum immer wieder durch Einladungen und durch seine Präsenz bei unseren Veranstaltungen so tatkräftig unterstützt.

Eine Station auf dem Lahn-Marmor-Weg (11):

Friedenskreuz

In der Höhe des Hauses König-Konrad-Straße 34 auf der Straße von Villmar nach Runkel führt am Rande des alten Kisselbruchs ein schmaler Pfad bergauf. Nach kurzem Anstieg erreicht man das Friedenskreuz, das erstmals im Jahr 1946 von Kriegsheimkehrern aus Holz errichtet wurde. Das Kreuz ist zum einen ein Symbol des Dankes für die Heimkehr aus Krieg und Gefangenschaft, zum anderen aber auch ein Mahnmal sowohl für Schrecken, Leid und Tod, die ein Krieg mit sich bringt als auch dafür, welch ein hohes Gut der Frieden für die Menschen ist. Im Jahr 1991 wurde das Holzkreuz durch den Villmarer Jahrgang 1930/31, dem auch der langjährige Vorsitzende des Villmarer

Verschönerungsvereins und Beisitzer im Vorstand des Lahn-Marmor-Museums Reinhard Kasteleiner angehörte, wieder errichtet. Nach einem Entwurf des Villmarer Steinmetzes Walter Schmitt entstand in der Werkstatt Engelbert Müller ein künstlerisch interessantes und sehenswertes Kreuz aus Lahnmarmer, dessen Stamm aus der Varietät Bongard gearbeitet ist. Die Intarsienarbeiten im Bereich des Korpus sind aus verschiedenen Marmorarten. An der Erstellung haben u.a. die Steinmetze Willi Scheu und Alfons Stein mitgewirkt. Das Material für den Stamm und den Querbalken des Kreuzes entstammt den Blöcken, die für die Restaurierung der Säulen des Hochaltars der Mannheimer Jesuitenkirchen verwandt worden sind.
Rudolf CONRADS